

Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille an Saba-Nur Cheema und Meron Mendel

„**Füreinander Streiten**“ – so lautet das Jahresthema 2025 -5785/5786 der diesjährigen bundesweiten Woche der christlich jüdischen Zusammenarbeit, früher bekannt als „Woche der Brüderlichkeit“.



Foto: © Ali Ghandtschi

Die Buber-Rosenzweig-Medaille wurde am Sonntag, 9. März 2025 in Hamburg an das jüdisch muslimische Ehepaar Dr. Meron Mendel und Saba-Nur Chema verliehen. Dr. Meron Mendel arbeitet als Direktor der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt und als Universitätsdozent. Die Politologin Saba-Nur Chema hat pakistanische Familienwurzeln, war Mitarbeiterin in der Bildungsstätte Anne Frank und ist Mitglied im „Unabhängigen Expertenkreis Muslimfeindlichkeit“ der Bundesregierung. Sie ist die erste Muslima, die die Buber-Rosenzweig-Medaille erhalten hat.

Beide sind bekannt für ihr Engagement für Demokratie und Menschenrechte und für die Überwindung von Polarisierungen und für eine offene Streitkultur. Ihr Engagement im interreligiösen Dialog ist beispielhaft.

Dies sehen leider einige aus der jüdischen Community nicht so. Im Vorfeld hatte der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland,

Josef Schuster, beim Präsidium des Deutschen Koordinierungsrates interveniert. Josef Schuster warf Meron Mendel „umstrittene und zum Teil untragbare Positionierungen“ vor. Seine Ansichten seien in der jüdischen Gemeinschaft „nicht mehrheitsfähig“, es sei eine „linke, israelische (und israelkritische) Minderheiten-Position“.

Für den Deutschen Koordinierungsrat erfüllen Preisträgerin und Preisträger aber hervorragend die Kriterien. Sie stehen für die produktive Seite der kontroversen Debatten und sind ein gutes Beispiel für das Jahresthema „Füreinander Streiten“.

Willi Schelwies und Günter Pabst



Ehrung in Hamburg: Rabbiner Andreas Nachama, Meron Mendel, Saba-Nur Cheema, der Erste Bürgermeister Peter Tschentscher, Kirsten Fehrs, Friedhelm Pieper und Margaretha Hackermeier (v.l.) Foto: IMAGO/epd